

Erscheint täglich außer Sonntags.
Zusätzlich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis
beide Ausgaben 85 Pf. pro Woche, 3,60 M. pro Monat.
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einspaltige Nonpareilzeile
80 H., Reklamezeile 5 M. Ermäßigungen nach Tarif.
Verkaufsstelle: Vorwärts-Verlag G. m. b. H.,
Berlin Nr. 37 536. Fernsprecher: Dönhofs 202 bis 207

Änderung der Notverordnung?

Hat der Haushaltsausschuß das Recht zur Abänderung? — Geschäftsordnungsdebatte im Ausschuß

Der Haushaltsausschuß des Reichstags trat heute in die Beratung der Anträge ein, die sich auf die Aufhebung bzw. Änderung der Notverordnung vom 26. Juli 1930 beziehen. Die Beratung wurde eingeleitet mit einem instruktiven Vortrag des Vorsitzenden Heimann (Soj.) über Wesen und Umfang des dem Ausschuß vom Plenum erteilten Auftrags über die Befugnisse des Ausschusses. Vom Plenum sei die Frage der Rechtmäßigkeit einer Ausschußberatung mit 339 gegen 220 Stimmen bejaht worden.

Abg. Hugo Heimann (Soj.)

Wenn über die gänzliche oder teilweise Aufhebung eines Gesetzgebungswerts von der Bedeutung und dem Umfang der Notverordnung beraten und beschloffen werden soll, muß die Möglichkeit gegeben sein, den Inhalt der Verordnung nach allen Richtungen durchzuprüfen. Es liegen nun neun Anträge zur Notverordnung vor. Von diesen verlangen zwei, die der Herren Hugenberg und Frick, die gänzliche, drei, die der Herren Torgler, Köster und Nolte, die teilweise Aufhebung der Verordnung vom 26. Juli 1930.

Soweit scheinen mir die Dinge einfach zu liegen. Wenn aber, wie ich annehme, Änderungsanträge zur Notverordnung gestellt werden, so könnte die Frage entstehen, ist das zulässig und, falls ja, wie müssen solche Anträge aussehen und wie sollen sie behandelt werden.

Artikel 48 Absatz 3 der Reichsverfassung besagt bekanntlich, daß von allen nach Absatz 1 und 3 getroffenen Maßnahmen dem Reichstag unverzüglich Kenntnis zu geben ist, und daß die Maßnahmen auf Verlangen des Reichstages außer Kraft zu setzen sind. Auch wenn man diese Bestimmung so eng wie möglich auslegt, wird nicht bestritten werden können, daß damit dem Reichstag nicht die Befugnis und die Möglichkeit genommen ist, ein Gesetz zu beschließen, das vielleicht mit den gleichen, vielleicht mit geänderten Vorschriften die gleiche Materie behandelt wie die Notverordnung, sofern einer Mehrheit aus irgendwelchen Gründen ein solches Gesetz erwünscht ist als die auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung erlassene Verordnung.

Gleichzeitig müßte dann natürlich nach Artikel 48 Absatz 3 der Reichsverfassung die Auserkennung der Verordnung verlangt werden.

Die Literatur hat sich bisher nicht viel mit der Frage beschäftigt, ob und wie Verordnungen nach Artikel 48 im Wege der Gesetzgebung geändert werden können. Der bekannte Kommentar von Anschütz beschäftigt sich über diese Frage vollkommen aus. Nur Boehs-Hester (Handbuch der Reichsverfassung, 3. Auflage, 1928, Seite 242) macht dazu folgende Ausführungen:

„Die diktatorische Maßnahme kann auch durch Gesetz aufgehoben werden... Der Einwand von Graus, daß dadurch die verfassungsmäßige Zuständigkeitsverteilung umponen würde, ist nicht berechtigt. Die Freiheit des Gesetzgebers sollte durch keine Bestimmung des Artikels 48 eingeengt werden. Eine solche Beschränkung sollte auch nicht in der Erteilung der besonderen Befugnis an den Reichstag liegen, die Aufhebung zu verlangen. Wenn diese Befugnis nicht bis zu einer unmittelbaren Aufhebung erweitert worden ist, so war das Motiv dafür, zu verhindern, daß übereilte Beschlüsse ohne Uebergangsregelung sofort wirksam würden. Das Gesetzgebungsverfahren bietet hiergegen selbst die nötige Sicherheit.“

Der Verfasser steht also auf dem Standpunkt, daß der Reichs-

tag nicht nur verlangen kann, daß nach Artikel 48 Absatz 1 und 2 erlassene Maßnahmen außer Kraft gesetzt werden, sondern hält es auch für zulässig, daß der Reichstag seinem Verlangen durch Beschluß eines entsprechenden Gesetzes Ausdruck gibt.

Offen bleibt die Frage, ob es nach Lage der Gesetzgebung und früherer Vorgänge möglich ist, ohne Aufhebung der ganzen Verordnung einzelne Bestimmungen der Notverordnung im Wege der Gesetzgebung durch andere Vorschriften zu ersetzen.

Ein Analogon ergibt sich für diese Frage aus der Personalabbauperordnung vom 27. Oktober 1923 in Verbindung mit den beiden Ermächtigungsgesetzen vom Ende des Jahres 1923. Tatsächlich hat der Reichstag wiederholt unter Mitwirkung der Reichsregierung Änderungen der Personalabbauperordnung im Wege der ordentlichen Gesetzgebung vorgenommen.

Es geht daraus hervor, daß der Reichstag mindestens seit 1925 es als sein Recht angesehen hat, im Wege der ordentlichen Gesetzgebung Änderungen an einer Verordnung vorzunehmen, die er nach dem Wortlaut des ersten Ermächtigungsgesetzes nur von der Reichsregierung „verlangen“ konnte. Da dieser Wortlaut sich in der entscheidenden Bestimmung mit dem Wortlaut des Artikels 48 Absatz 3 der Reichsverfassung deckt, so ist der Schluss berechtigt, daß der Reichstag auch gegenüber der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 26. Juli 1930 das Recht zu Änderungen einzelner Bestimmungen durch Gesetz hat.

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

Die Bestätigung

„Wer mit der preussischen Polizei anbindet, dessen Kopf braucht nicht erst zu rollen, er hat sie einen geholt.“
Severing im Sportpalast



„Hier — ich wage es!“

Wirbelfurm begräbt eine Stadt

Im Staat Oklahoma bisher 140 Tote geborgen.

New York, 20. November.

Die Stadt Bethany im Staate Oklahoma wurde am Mittwoch von einem furchtbaren Wirbelfurm heimgesucht.

New York, 20. November.

Die Sturmkatastrophe in Oklahoma, über die bereits kurz berichtet wurde, erweist sich als weit verhängnisvoller, als man anfangs annahm. Unter den Trümmern der zusammengebrochenen Häuser wurden bisher 140 Leichen hervorgezogen. Die Stadt Bethany ist vollkommen vernichtet. 200 Gebäude sind in Trümmer gelegt. Das Schulhaus im nahe Dorfe Camel brach zusammen, das Dach wurde wie mit einem Messer abgeschnitten und in die Lüfte gehoben. Zwei Schüler kamen ums Leben. Der Tornadosturm war von einem Wolkendruck begleitet. Die Straßen lagen bald über einen halben Meter tief unter Wasser, so daß das Rettungswerk erschwert wurde. Drei Kompanien der Nationalgarde wurden nach Oklahoma entsandt.

Schandtat eines Großbauern.

Den Knecht mit einem Knüttel erschlagen.

Neubrandenburg, 20. November. (Eigenbericht.)

Zu einer blutigen Auseinandersetzung, die ein Todesopfer forderte, kam es in dem Dorfe Thurow zwischen dem Arbeiter Wilhelm Gill und dem Großbauern Heinrich Neumann. Der Hofbesitzer verfehlte dem Arbeiter mit einem dicken Knüttel einen heftigen Schlag über den Schädel. Der Arbeiter brach zusammen und starb einige Stunden später an den Folgen der schweren Verletzungen.

Schiffskatastrophe!

In Nacht und Nebel aufgerannt. — 545 Passagiere in höchster Gefahr!

London, 20. November. (Eigenbericht.)

Am Mittwoch morgen um 4 Uhr ist der große englische Passagierdampfer Highland Hope bei Nacht und Nebel an der portugiesischen Küste auf einen Felsen gelaufen. Das Schiff ist 14 129 Tonnen groß und hatte 545 Passagiere und Mannschaften an Bord, darunter 233 spanische Auswanderer.

Das Unglück ereignete sich 50 Meilen nordöstlich von Bissabon. Sofort nach dem Zusammenstoß begann das Wasser in die Kesselräume und die unteren Schiffsteile zu dringen; die elektrische Beleuchtung verlöschte. Unter den Passagieren entstand eine Panik. Sie stürzten teilweise nur halb bekleidet auf das Deck. Die Matrosen erhielten sofort den Befehl, die Rettungsboote frei zu machen. Mit Revolvern in der Hand gingen sie an die Ausboattung der Schiffbrüchigen. Um 8 1/2 Uhr hatten die letzten Passagiere das Schiff verlassen. Die Gestrandeten wurden von portugiesischen Fischdampfern aufgenommen und in ein portugiesisches Fischerdorf gebracht, von wo aus sie um 2 1/2 Uhr nachmittags in

Große internationale Kundgebung

Morgen, Freitag, 19 1/2 Uhr, in der Autohalle am Kaiserdamm

Redner: Fritz Adler, Sekretär der Sozialistischen Arbeiterinternationale; George Hicks, Abgeordneter des englischen Unterhauses, Generalsekretär des britischen Bauarbeiterverbandes und Mitglied der Exekutive des britischen Gewerkschaftsbundes; G. E. Modigliani, Italien, ehemaliger Deputierter; Pietro Nenni, Verfasser des Buches: „Der Todeskampf der Freiheit“; Walter Schevenels, Sekretär des Internationalen Gewerkschaftsbundes; Otto Wels, Vorsitzender der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Arbeiter, Angestellte, Beamte! Erscheint in Massen! Bekundet Euern Willen zum Kampf gegen den Faschismus! Der Bezirksvorstand

Lesebücher des Sozialismus

Parteiorgan, an die Klassenfront!

Die gesellschaftliche Schichtung Deutschlands ist stark in Bewegung geraten. Eine Partei, die um Macht im Staate kämpft, muß die Gesetze dieser Bewegung aufmerksam studieren...

Dabei ist das Buch der wichtige Mittler. Es erhebt sich also die Frage, ob die vorliegende Literatur den geforderten Ansprüchen genügt. Bei der Prüfung dieser Frage wollen wir an dieser Stelle kein Programm entwickeln...

Der erste Band behandelt die Herausbildung der materialistischen Welt- und Geschichtsauffassung in den Marx-Engelschen Schriften von 1842 bis 1846. Vor allem wird der erste Teil der „Deutschen Ideologie“ hier mitgeteilt...

Der zweite Band des Quellenbuches, der die materialistische Geschichtsauffassung aus den Schriften der Meister seit 1846 belegt, leidet an zu starker Betonung der Programmatik. Selbstredend sind die Mißverständnisse von Engels, die bisher in älteren Jahrgängen sozialistischer Zeitschriften begraben lagen...

Betrachten wir nun das von F. Friedländer eingeleitete Bündchen, das die Engelsche Schrift „Zur Wohnungsfrage“ enthält. Die Behauptungen des Herausgebers sind hier von der leichtfertigen und böswärtigen Dummheit von den Wiener Wohnbauern behauptet...

Diese „Elementarbücher“ müssen also als rein kommunistische Agitationsliteratur angesehen werden.

Es ist jedoch zweifellos notwendig, solche billigen Quellenbücher zu schaffen, nur müssen sie mit sorgfältigen, den Tatsachen und dem heutigen Stand der internationalen Arbeiterbewegung gerecht werdenden Einleitungen versehen werden.

Es kann nicht bestritten werden, daß die junge Generation von einem starken Drang nach den Quellen des Sozialismus erfüllt ist. Das haben auch die Herausgeber des mit in den Korrekturbogen vorliegenden Buches „Der deutsche Sozialismus von Ludwig Galt bis Karl Marx“...

Die Auswahl, welche die Herausgeber getroffen haben, ist allerdings nicht immer gegen jeden Einwand gesichert. So ist z. B. Rases Heh (nicht durch seine wichtigsten Arbeiten) vertreten; seine Arbeiten in den von Georg Herwegh herausgegebenen „21 Bogen aus der Schweiz“ (1843) sind von Marx 1844 in einer bisher allerdings nur teilweise russisch veröffentlichten Schrift...

Die gesellschaftlichen Kräfte und ihre Träger sind heute, so sagen wir eingangs, in Bewegung geraten. Es gilt, das überlieferte Lehrbuch aus unserer neuen Situation neu zu deuten...

Parteiorgan, an die Klassenfront!

M.

Keine Halbheiten!

Reformen der Berliner Philosophischen Fakultät

Die Philosophische Fakultät an der Berliner Universität bemüht sich, ihre Satzungen und Prüfungsbestimmungen den neuen Verhältnissen und Reformbestrebungen anzupassen. In diesem Zusammenhang darf man wohl auch die Verleihung des Ordinariats an den bekannten Wirtschaftsgeographen Professor Dr. Kuhl sehen...

Allerdings ist die Fakultät noch nicht dazu übergegangen, mit der Verleihung die Wirtschaftsgeographie selbständig zu machen. Die Berliner Universität steht damit noch beispielsweise hinter der Breslauer Universität zurück...

Eine wichtige Aufgabe ist die Anerkennung der Deutschen Oberschule. Für die Staatsexamina ist das Reifezeugnis der deutschen Oberschule seit ihrem Bestehen anerkannt, nicht aber für die Promotion. Die Philosophische Fakultät wird an dieser Forderung um so weniger vorübergehen können...

Die Deutsche Oberschule ist aufgebaut auf den germanischen Kulturkreis. Neben Englisch als wichtigste Fremdsprache steht eine zweite Fremdsprache, die an den einzelnen Schulen gemischt wird (Französisch, Russisch, Latein). Das Schwergewicht liegt in der Erarbeitung der germanischen Kultur- und Gesellschaftsformen...

Diese Ausbildung führt für die Philosophische Fakultät besonders zum Studium der neueren Geschichte, der Staatswissenschaft, der Geographie und der Soziologie. Für diese Fächer dürfte die Fakultät die Oberschule wohl ohne weiteres anerkennen. Zum Studium der neueren Sprachen und der Germanistik wird die Deutsche Oberschule mit der Ergänzung der jeweiligen alten Sprache (Latein bzw. Griechisch) den bisherigen neuntägigen Lehranstalten gleichzustellen sein...

Die Promotionsordnung sieht eine Prüfung bisher nur in den großen Fachgebieten vor. Eine Gliederung ist außer in Geschichte nur für das Studium des Englischen erfolgt insofern, als neben der englischen Philologie die englische Kulturwissenschaft zweites Prüfungsfach bilden kann. Eine solche Gliederung wäre auch für die Germanistik wünschenswert...

Eine gute wissenschaftliche Durchbildung kann nur gewährleistet sein, wenn die Promotionsordnung diesen erhöhten Anforderungen Rechnung trägt und in zweckmäßiger Aufstellung solche Fächer nebeneinander stellt, die sich ergänzen und ein umfassendes Studiengebiet vertiefen. Die Reformarbeit der Philosophischen Fakultät gewinnt um so größere Bedeutung, weil die Berliner Universität in so vielem maßgebend ist für die Arbeit der anderen Universitäten...

Dr. G. Neubauer.

Wie Kinder die Arbeit ihrer Eltern sehen

Mitgeteilt von E. Dantz-Bremen

II. Arbeit, aber was für welche!

Der Bann ist gebrochen, die Räder beginnen wieder sich zu drehen, es findet sich Arbeit. Aber was für welche! Es ist gerade so, als ob die gute Arbeit, die man mit sauberen Fingern und mit geradem Rücken in einem geheiligten Zimmer tun kann, ein für allemal in festen Händen ist. Was übrig bleibt, ist die Schmutzarbeit, die Arbeit in Kälte und Regen und Sturm, die Nachtarbeit.

Was wird einem da nicht alles zugemutet! Da ist das Hantieren mit Teer und Schmeer, das Kesselflopfen, das Abschleifen. Da heißt es Gestank und Giftgas einatmen; da wirbelt Staub, der die Augen reizt und die Lunge zerfrisst. Da ist die stumpfsinnige Arbeit an der Maschine, die immer nur einen Handgriff verlangt, Stunde um Stunde, Woche um Woche nur das eine Julangen und Fortnehmen. Da ist die Arbeit im Festtempo, die Gesundheit und Leben bedroht, die Akkordarbeit, die an die Grenzen geht...

Ah, es ist schon so: Alle körperliche Arbeit ist Knochenarbeit, muß mit diesem Verzicht auf Sauberkeit und Gesundheitlichkeit, mit diesem Opfer an Lebenskraft und Lebensfreude geleistet werden. Wer aber die Arbeitslosigkeit kennt, der fragt und wählt nicht lange, der greift zu, wo sich nur etwas erweisen läßt, was noch Arbeit aussieht.

„Der Dampfer, auf dem mein Vater arbeitet, kriegt große Eisenwellen, jede eine Tonne schwer. Der Aron nimmt jedesmal zwei Schwellen, die bringt er auf Deck. Da steht der Bohrschumann, der untersucht erst mal, ob die Schwellen gut festgebunden sind. Die Wippen werden angespannt. Wenn alles in Ordnung ist, ruft er: Hiew up! Die Wippen heben die Schwellen hoch. Der Bohrschumann balanciert sie ins Lot.“

Die Schwellen sind so lang, daß sie immer ans Zwischendeck stoßen. Nun sind sie endlich unten, aber ihren richtigen Platz haben sie noch nicht. Die Wippen muß die Eisenwellen noch einmal heben, und dann kommen zwei Arbeiter, die sie an ihren richtigen Platz schieben. Sie müssen alle gut aufpassen, daß sie den Fuß nicht unter die Schwellen kriegen. Der Bohrschumann ruft: Hiew up! Die Arbeiter müssen machen, daß sie wegkommen, sonst kriegen sie die Kette an den Kopf. Die Arbeiter, die an der Wippen stehen, müssen genau aufpassen, daß sie den richtigen Gang einhalten, sonst gibts ein Unglück. So geht es die ganzen acht Stunden.“ (W. S. 12 A.)

„Vater muß manchmal auf dem Eis arbeiten; die großen Dampfkräne brechen da vieles kaputt. Es ist sonst ganz schöne Arbeit, biß bei schlechtem Wetter nicht, weil man dann ganz durchregnet. Er muß auch öfter mit den Maurern in den Schiffsdoppelboden und dort zementieren. Da ist es unbequem, eng und niedrig. Krumm und bei einem Talgsicht muß man darin sitzen.“ (W. S. 11 A.)

„Als mein Bruder noch im ersten Lehrjahr war, kam er eines Sonntags erst um zehn Uhr nach Hause. Er hatte nachgearbeitet müssen. Wir erfragten, als er in die Küche kam; denn er war im Gesicht ganz dreifig von Farbe, Ruß, Kneipe und Schweiß. Dann zeigte er seinen Arbeitsanzug, der war so steif wie Harigummi. Mutter sagte in erstem Ton: Es ist noch fraglich, ob ich den reinigen kann. Doch an Loch war der Anzug völlig entzwei gerissen.“ (W. S. 11.)

„Es ist Morgen. Die Alchemiker stehen vor der Tür. In dem einen Becherglase, woran schon eine Menge Hflagen sitzen, in dem andern Äsche, Granat und Bananenschalen die man schon auf drei Meier Entfernung riechen kann. Da sehe ich einen Hund, der in einem Eimer herumwühlt und sich einen Knochen herausholt.“

Ein Junge springt über einen Eimer und kippt ihn um; da fallen Äsche, faule Äpfel und Fischgräten heraus. Jetzt kommt der Fischwagen. Der Mann nimmt alle Eimer und kippt den Schmutz in den Bogen. Was daneben liegt, nimmt er mit den Händen auf.“ (W. S. 11 B.)

„Der Montag ist gekommen, die Arbeitswoche fängt wieder an. Nun heißt es, heilig hineingreifen in die nassen, dreckigen, staubigen und stinkenden Lumpen; denn es gibt Akkordarbeit. Die Arbeiterinnen müssen ihre 36 verschiedenen Lumpensorten sortieren. Wolle, Flanell, Kattun, Wolle, Buglappen, Weiß usw., und jede Sorte in eine Kiste legen.“

Der Wochenabschluss kommt heran. Wieder einmal ist keine Zeit da, den Arbeiterinnen ihre vollen Kisten abzuwiegen; also bleiben sie am Platz. Am nächsten Lohnstag erst sieht sich der Arbeitgeber gezwungen, die Ware abzumengen, um Platz für neue zu schaffen. Beim Abwiegen bemerken die Arbeiterinnen, daß sie viel Verlust durch das Austrocknen der Lumpen haben. Sie werden unzufrieden, weil ihnen ein Teil ihres sauer verdienten Lohnes, zwei bis drei Mark, verloren geht. Beschwerden bei der Firma sind zwecklos, denn die entschuldigt sich immer mit den schlechten Zeiten.“ (W. S. 12 C.)

„Heute gibts eine Saubarbeit, sagte mein Vater eines Tages. Dampfer Cöln muß heute abend um 12 Uhr in Bremerhaven sein, und ich habe einen Akkordlohn genommen, um etwas mehr zu verdienen.“

Um 15 Uhr morgens ging er nach dem Hafen. Eine halbe Stunde nach dem Beginn der Arbeit fing es an zu regnen. Es regnete, was vom Himmel herunter wollte. Aber die Arbeiter machten keine Pause; denn sie mußten es bis 7 Uhr abends geschafft haben. Bei jedem Überholten wirbelte der Staub zur Kohlschute nieder, und die Arbeiter wurden schwarz und staubig von der fetten Kohle.

Als es 7 Uhr war, hatten sie die Arbeit wirklich geschafft und ihr Geld verdient. Aber wie sahen sie aus! Keine Mutter erschraf, als Vater nach Hause kam: So schwarz und angegriffen sah er aus. Alles war naß und schmierig, und das Gesicht so geisterhaft als sei er tot. Das Zeug konnte man der Plümenfrau geben; so war es zugeriecht. Vater sagte: Einmal und nicht wieder solche Schufterei! Die Unternehmer sind die Einzigen, die den Vorteil davon haben.“ (Friedel S. 14 B.)

Zunahme der Erziehungsschwierigkeiten

Der bekannte Heilpädagoge Gustav Seemann (Hannover) hat jüngst die Frage eingehend untersucht, ob von einer Zunahme der Erziehungsschwierigkeiten gesprochen werden kann. Er stellt zunächst die Tatsache fest, daß die Umweltfaktoren von größerer Bedeutung sind als die Erbfaktoren. Sodann betont er, daß von einem Kinde ein großes Maß von Selbstverleugnung verlangt wird, wenn man von ihm im jeweiligen Erziehungsmoment fordert bzw. fordern muß, den jahrtausendelangen Entwicklungsengang des Volkes im Einklang abgekurzt zu durchwandeln. Seemann kommt schließlich zu dem Satze, daß rein objektives Erziehungswert heutzutage ganz besonders schwer ist. Zweifellos sei der Romantikgeist erheblich gelockert. Er fordert, daß die Erzieher von Beruf den Erziehungsgedanken systematisch und intensiver als bisher erfordern. Dr. S.

